dann wird auch der kleine, 65 cm hohe Bawean-Hirsch *(Axis kuhli)*, ein typischer Schlüpfer, dessen Heimat die kleine Insel Bawean zwischen Java und Borneo ist, gewesen sein. Er wurde 1836 entdeckt und war nie zahlreich. Eine holländische Expedition sah im Jahr 1948 noch einige Stücke und konnte ein weibliches Tier einfangen. Es lebte dann bis zum Jahr 1963 im Zoo von Amsterdam.

Eines der stammesgeschichtlich interessantesten Tiere ist der Beutelwolf *(Thylacinus cynocephalus)*, der auch Beutelhund oder Zebrahund genannt wurde. Er war das größte fleischfressende Beuteltier, gekennzeichnet durch einen langen Schwanz und ein glattes Fell mit zwölf dunklen Zebrastreifen. Seine Heimat waren die abgelegenen Wälder und Gebirge der Insel Tasmanien. Da er sich zuweilen an kleinen Haustieren vergriff, verfolgte man ihn so stark, daß er in unserem Jahrhundert ausgerottet wurde.

Es ließen sich selbstverständlich noch ungezählte Beispiele unserer Vernichtungstätigkeit anführen, insbesondere solche, die sich auf die Tierwelt vieler Meeresinseln beziehen. Die vorangeführten Beispiele dürften jedoch genügen, um unsere Schuld am Untergang so mancher Tierart zu dokumentieren. Gleichzeitig mögen aber diese Zeilen auch ein klein wenig dazu beitragen, die Besinnung wachzurufen, denn auch wir selbst haben in unserer eigenen Heimat eine Reihe von Tierarten, die — wenn nicht noch rechtzeitig entscheidende Schutzmaßnahmen getroffen werden — in absehbarer Zeit „einmal gewesen sind". Erwähnt mögen nur werden: der Fischotter, der Eisvogel, der Habicht, der Sperber, der Wanderfalke, der Fischadler und der Seeadler. Wenn sich vielleicht die Fischer und die Jägerschaft gegen diese Ansicht stellen sollten, so bleibt die Tatsache dennoch bestehen, daß die genannten Tierarten in den letzten Jahren erschreckend abgenommen haben. Das völlige Verschwinden einer Tierart erfolgt schneller, als man vermeint. Man denke an die Wandertaube, die einst zu Milliarden gezogen ist und innerhalb weniger Jahrzehnte ausgerottet werden konnte! Wieviel einfacher ist es daher, Tiere zu vernichten, die an sich nicht häufig sind und deren Vermehrungsfähigkeit gering ist.

Die Schädigung eines Fischwassers durch Fischotter, Eisvogel, Fischadler und Seeadler steht in keinem Verhältnis zur tatsächlichen Schädigung des Fischbestandes durch Abwässer und sonstige Verunreinigung. Ebenso ist der Abfang von Hasen, Fasanen und Rebhühnern durch den Habicht nur unwesentlich, weil es sich dabei — wie bei Beizjagden einwandfrei nachgewiesen werden konnte — in erster Linie um schwache oder erkrankte Beutetiere handelt. Im übrigen müssen sowohl bei der Fischerei wie auch bei der Jagd objektive Naturliebe, Naturverständnis und Idealismus mitschwingen, weil wir doch Menschen sein wollen! Und wenn wir auch noch nicht so richtige „humane" Menschen sind, so sollten wir doch danach trachten, es zu werden!

ÖNB PRESSEDIENST

Zwergtrappe in Oberösterreich geschossen

Eine zoologische Rarität ersten Ranges, eine Zwergtrappe, wurde kürzlich am Linzer Stadtrand in der Ortschaft Pichling erlegt. In diesem Jahrhundert ist das seltene Tier in Oberösterreich erst zweimal, und zwar 1949 in Kronstorf und jetzt in Pichling, geschossen worden.

Die Zwergtrappe, ein im zweiten Lebensjahr stehendes männliches Exemplar, war von den Jägern vorerst als Wildente angesehen worden. Weil man mit ihrer Existenz kaum mehr rechnete, wurde für die Zwergtrappe kein Abschußverbot mehr erlassen. Im 18. Jahrhundert dürfte diese Trappenart in Oberösterreich nicht allzu rar gewesen sein, denn das Tier wurde allgemein als „Haidehühnchen" bezeichnet. Im 19. Jahrhundert wurden in Oberösterreich drei Zwergtrappen geschossen.

Die in Pichling erbeutete Zwergtrappe wurde dem Oberösterreichischen Landesmuseum übergeben. Sie wird dort für die wissenschaftliche Sammlung präpariert.

ÖNB PRESSEDIENST

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: 1968_4

Autor(en)/Author(s): Anonym

Artikel/Article: ÖNB Pressedienst. 148